

## Die Kirche in der Welt (1)

### Die Kirche nach dem Verständnis der Lutherischen Bekenntnisse im Gegenüber zur Welt des australischen Kontextes

Das "International Lutheran Council" (ILC), ein weltweiter Zusammenschluß von 25 lutherischen Mitgliedskirchen mit 3,2 Mil. Kirchgliedern, die aus konfessionellen Gründen nicht Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) sind, hat zuletzt 1995 in Adelaide, Australien, seine Vollversammlung abgehalten.

Elmore Leske, aus der "Lutheran Church of Australia" (ALC), hat dabei als Vertreter der gastgebenden Kirche nachstehendes Grundsatzreferat gehalten: *The Church in the World - The Church in Terms of the Enlightened Understanding of the Lutheran Confessions vis-a-vis The World of the Australian Context.*

Die Übersetzung ins Deutsche verdanken wir Missionar Daniel Schmidt, P. O. Box 342, Tutume, Botswana. Die Quellenangaben, ursprünglich im Text und/oder in einer angefügten Liste der eingesehenen Literatur, wurden dankenswerterweise vom Übersetzer als Anmerkungen den jeweiligen Seiten zugeordnet. Zusätzliche Anmerkungen des Übersetzers sind als solche kenntlich gemacht, sofern es sich dabei nicht nur um Erklärungen einzelner theologischer Fachbegriffe handelt. J. J.

### Einführung

Wollte man eine Reihe durchschnittlicher Mitbürger in diesem Land fragen, welche Vorstellungen sie haben, wenn sie positive oder negative Bemerkungen über die Kirche fallen lassen, so würde man sehr wahrscheinlich viele und unterschiedliche Antworten bekommen. Das sollte uns nicht überraschen - oder gar ein Grund sein zu verzweifeln. Die Welt an sich kennt *die Kirche* nicht, das heißt die *ecclesia proprie dicta*<sup>1</sup>; wie sollte sie dann definieren können, was Kirche ist? Selbst erklärte Christen haben zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte des Christentums große Schwierigkeiten gehabt, *die Kirche* theologisch zu definieren.

Ein solcher Fall aus der vergleichsweise jüngeren Vergangenheit ist mir im Gedächtnis geblieben aus einem Grund, der am Ende dieser Geschichte sehr deutlich werden wird. Während einer Sitzung von Bischöfen und Amtsträgern in der Church of England hatte sich eine Diskussion über die Lehre von der Kirche entwickelt. Am nächsten Morgen begann der Pfarrer und Do-

1 Die Kirche im engeren Sinne.

zent für Kirchengeschichte an der Divinity School der Universität von Cambridge, ein Verehrer Luthers, seine Vorlesung mit gemurmelt Unmutsäußerungen über das, was über die Diskussion bekannt geworden war, und stürzte sich sogleich in die Worte, die (uns Lutheranern) so angenehm vertraut sind: „es weiß gottlob ein Kind von 7 Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen und ‘die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören’“<sup>2</sup>.

Dies ist eine von mehreren wunderschönen, kurzen und bündigen Definitionen *der Kirche*, die uns in den Lutherischen Bekenntnissen überliefert sind. Es ist diese Art von Definition, die ich zunächst gemäß dem spannenden Zeugnis der lutherischen Bekenntnisse herausarbeiten möchte. Und ich behaupte ohne weiteres, daß dieses erleuchtete Verständnis *der Kirche* auf seiten der lutherischen Bekenntnisse grundlegend bleiben muß für alle Diskussionen, die sich im folgenden auf dieser Konferenz ergeben werden.<sup>3</sup>

## A. Die Kirche gemäß dem erleuchteten Verständnis der lutherischen Bekenntnisse

1. Bevor wir mit dieser Untersuchung beginnen, sollten wir uns das Problem klar machen, dem wir jedesmal begegnen, wenn wir ein Thema wie das bedenken, das für diese Konferenz gewählt wurde. Der Ausdruck *die Kirche* wird sowohl in der Schrift wie in unseren alltäglichen Diskussionen in einer Vielzahl von besonderen Bedeutungen gebraucht. Daher wird es nicht überraschen, wenn wir selbst diesen Ausdruck in der kommenden Woche mit verschiedenen Assoziationen verwenden werden. Wenn wir uns auf die Theologie *der Kirche* konzentrieren, werden wir unseren Blick auf die *una sancta ecclesia*<sup>4</sup> richten. Als Kirchenführer werden Sie verständlicherweise oft an Ihre jeweilige Kirche als Institution denken und davon sprechen. In anderem Zusammenhang mögen wir im weiteren Sinne an die lutherische Kirche in der Welt denken, wenn wir darüber diskutieren, was ihre rechte Position in der Lehre, im Bekenntnis und in der Praxis sein sollte. Bisweilen mögen wir auch an alle diejenigen denken, die sich selbst in irgendeiner Weise dem

---

2 Schmalkaldische Artikel (Schm.Art.) III,XII,2; siehe *Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche*, Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht, 1964, (BSLK) S. 459.

3 Außer den Werken, auf die sich der Verfasser in Zitaten und Quellenangaben direkt bezieht, weist er zum Thema des Vortrags in den Literaturangaben auf die folgenden hin:

-Koch, John B., Viewing the LCA in a Glass Darkly, 1994, in *Lutheran Theological Journal* 28, 3, 106-115.

-Rankin, David, The New Age and the Old Gnosticism, 1992, in *Lutheran Theological Journal* 26, 2, 98-105.

-Sasse, Hermann, *Here We Stand*, übers. von Tappert, Theodore G., Concordia Heritage Series, St. Louis: Concordia Publishing House, 1966.

-Schlink, Edmund, *Theology of the Lutheran Confessions*, Philadelphia: Mühlenberg Press, 1961.

[Anm.d.Übs.].

4 *Die eine heilige Kirche*.

christlichen Gottesdienst verbunden wissen und sich als Christen bezeichnen, wo auch immer sie sein mögen, und unabhängig von ihrer kirchlichen Einbindung oder Nationalität. Diese vierte Bedeutung wird in der Augsbургischen Konfession, Artikel VIII als eine Realität in diesem Leben erkannt, und die Apologie verwendet den Ausdruck *Kirche* dafür nur in relativem Sinne: Es ist das, was *dem Namen nach Kirche* ist<sup>5</sup>, oder *die Kirche ... in diesem Leben*<sup>6</sup>, oder diejenigen, die *nach äußerlicher Gesellschaft in der Kirchen sein*<sup>7</sup>. Und das ist die Grenze von dem, was die Welt von *der Kirche* erkennen kann.

Den lutherischen Bekenntnissen liegt jedoch daran, ihr klares theologisches Zeugnis in bezug auf *die Kirche* abzulegen, die unser Herr Jesus Christus aufgerichtet hat, die *Kirche*, für die er in seinem hohepriesterlichen Gebet gebetet hat<sup>8</sup>, die *Kirche*, die sein großer Apostel als 'den Leib Christi' beschrieben hat<sup>9</sup>, und 'die Braut Christi', die Christus geliebt hat und „hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei.“<sup>10</sup>

2. Die Definition in Artikel VII der Augsburgischen Konfession ist von bezeichnender Kürze und Präzision. Die *una sancta ecclesia*, von Christen in der ganzen Welt über Jahrhunderte mit dem Nizänischen Glaubensbekenntnis bekannt, ist *die Versammlung aller Gläubigen* oder *congregatio sanctorum*.<sup>11</sup> Jede der beiden Originalfassungen (in Deutsch und Latein) bietet einen Kommentar zur Terminologie der jeweils anderen, der das Gemeintete ganz klar werden läßt: Von *der Kirche* zu sprechen heißt, von *Heiligen* zu sprechen; und von Heiligen zu sprechen meint *die, die glauben*. Luthers bewegende Definition in den Schmalkaldischen Artikeln verbindet die beiden Ausdrücke zu einer einzigen Aussage: *die heiligen Gläubigen (credentes sancti)*.

Hier haben wir eine Beschreibung von *Kirche*, die für uns Lutheraner theologisch so alltäglich ist, und doch zugleich von der Welt im allgemeinen weder verstanden noch akzeptiert werden kann. Diese beiden einzelnen Ausdrücke, *Gläubige* und *Heilige*, sind dem Wesen und Denken der Welt fremd; und wo sie in säkularem Zusammenhang gebraucht werden, geschieht das auf verwirrende Weise, die nicht hilfreich ist. Die Australische Labour Partei

---

5 Siehe Apologie (Ap.) VII,12; BSLK S. 236.

6 Ap. VII,3; BSLK S. 234.

7 Ap. VII,19; BSLK S. 238.

8 Joh. 17.

9 Röm. 12,5; 1 Kor. 12,12-27; Eph. 5,30.

10 Eph. 5,25-27.

11 Die Gemeinde der Heiligen.

etwa spricht unmittelbar nach einem Sieg in den nationalen Wahlen gern und mit Stolz von den „wahren Gläubigen“; und die Aufregung in den Medien über die Möglichkeit, nein, inzwischen sogar Gewißheit, daß Mary McKillop die erste australische „Heilige“ wird, zeigt, wie verworren das Gespräch über Heilige sein kann - selbst unter denen, die in der Welt als die Kirche angesehen werden.

Diese beiden wichtigen Ausdrücke weisen eigentlich hin auf *die Kirche* als ein Wunder im tiefsten Sinne des Wortes. Sie weisen auf die Tatsache hin, daß es in dieser Welt und jenseits von ihr Menschen gibt, die eine ganz enge und harmonische Gemeinschaft mit dem allmächtigen Gott genießen, der Himmel und Erde gemacht hat. Und das ist ein reines Wunder!

3. Unsere lutherischen Bekenntnisse, die ihr Bekenntnis aus der Heiligen Schrift schöpfen, öffnen uns zuallererst die Augen dafür, daß eine solche harmonische Gemeinschaft mit dem Schöpfergott nicht von Natur besteht - nicht seit „Adams Fall“<sup>12</sup>. „Alle Menschen, so natürlich geboren werden, [werden] in Sunden empfangen und geboren“<sup>13</sup>. Dieser tragische Zustand hat eine Reihe von Namen erhalten - Ursünde natürlich<sup>14</sup>, Erbsünde, angeborene Seuche, Krankheit oder Urlaster (*morbus seu vitium originis*)<sup>15</sup>, bis hin zu den Ausdrücken, die Luther in seinem Bemühen gebraucht, die Natur und das Problem, um das es geht, klar zu benennen: ‘Natur-sünde’ und ‘Person-sünde’<sup>16</sup>. Doch die meisten dieser Begriffe, und insbesondere der der Ursünde, der unter uns am gebräuchlichsten ist<sup>17</sup>, müssen unter allen theologischen Begriffen zu den am häufigsten mißverstandenen gezählt werden - mißverstanden nicht nur von der Welt, die in der ganzen Angelegenheit sofort eine Spur von vorsätzlicher göttlicher Ungerechtigkeit wittert, und in übereilter, anscheinend gerechtfertigter Empörung nichts weiter davon hören will, sondern auch innerhalb der Kirche im ganzen, aus mehr oder weniger ähnlichen Gründen. Die Konsequenz davon ist letztlich, daß diese theologische Wahrheit, die so tief in den lutherischen Bekenntnissen verwurzelt ist, aus den Theologien der meisten großen kirchlichen Denominationen praktisch eliminiert worden ist.

---

12 CA II,1; BSLK S. 53.

13 Ebd.

14 CA II,3; BSLK S. 53. Ap. II,1,7; BSLK S. 148. Konkordienformel (Konk.form.) -Solida Declaratio (S.D.) I; BSLK S. 843; u.ö. [Die englische Übersetzung von Tappert, Theodore G. (Hrg.). *The Book of Concord: The Confessions of the Evangelical Lutheran Church*, Philadelphia: Fortress Press, 1959 gibt an diesen Stellen das deutsche „Erbsund“ (lateinisch *vitium originis, peccatum originale* oder *peccatum originis*) mit „original sin“ wieder, d.h. Ursünde. - Anm.d.Übs.].

15 CA II,2; BSLK S. 53.

16 FC / SD I,6; BSLK 847.

17 Hier spricht der Verfasser von ‘*original sin*’ (Ursünde), das im Englischen weitaus häufiger gebraucht wird als ‘*hereditary sin*’, die Entsprechung des deutschen „Erbsünde“. [Anm. d. Übs.].

Um zu erkennen, daß die Kirche ein Wunder ist, ist es entscheidend, daß wir uns die Natur dieser Erbsünde recht klar machen. Damit wird zugleich die große Herausforderung deutlich, die uns unser Konferenzthema stellt. Denn es nennt zwei Größen, die von ihrem Wesen her nicht miteinander auskommen können. Die Welt ist in Opposition zur Kirche, und die Welt will nicht Kirche sein, und zwar genau deshalb, weil die Welt der Menschen von Natur eine Welt in der Gewalt der Ursünde ist. Daher kann sie ihr Problem oder ihre eigentliche Not nicht erkennen, und sie betrachtet sicher weder mit eifriger Erwartung noch mit Wohlgefallen die Bemühungen der Kirche, in dieser Welt Kirche zu sein, indem sie der Welt den wunderbaren Ausweg verkündigt, den Gott ihr eröffnet hat, und den er ihr in seiner Liebe und Barmherzigkeit geben will. Dies ist das eigentliche Problem der Ursünde.

Eine sorgfältigere Betrachtung von Artikel II der Augsburgischen Konfession und der Apologie und insbesondere vom ersten Artikel der Konkordienformel hilft uns, uns freizumachen von der Vorstellung, Gott sei vollkommen ungerecht, wenn er die Welt von heute aufgrund der Ursünde zur Rechenschaft ziehe. Wir hören diese Art von Argument oft von denen in der Welt, die wenigstens von Ursünde gehört haben: „Warum sollten wir uns Vorwürfe machen lassen für etwas, das Adam vor Jahrhunderten getan hat? Wenn die Situation so ist, ist Gott ungerecht und verdient unseren Respekt nicht.“ Unsere Bekenntnisse lassen diese Schlußfolgerung niemals zu, aus dem einfachen Grund, weil ein solches Denken an dem vorbeigeht, was Erbsünde wirklich ist. Sie lassen uns begreifen, daß es bei der Ursünde an sich nicht darum geht, ob man etwas *getan* oder *nicht getan* hat. Sie betrifft unser *Wesen* - woraus dann eine bestimmte Art von Handeln oder Nichthandeln hervorgeht. *Ursünde* ist der theologische Begriff, der beschreibt, *wer und was* alle Menschen durch ihre natürliche Geburt sind und *wo* sie sich befinden im Gegenüber zu Gott, ihrem ursprünglichen Schöpfer.

Dies wird ohne weiteres klar am lateinischen Text des zweiten Artikels der Augsburgischen Konfession: *in Sünde geboren zu sein* heißt, *ohne Gottesfurcht zu sein, ... ohne Vertrauen auf Gott*. Der deutsche Text führt diese Wahrheit noch weiter aus, indem er die tragische Konsequenz dieses Mangels nennt: „*Alle Menschen ... [können] kein wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben.*“ Diese grundsätzlichen Voraussetzungen für die rechte Beziehung zum Schöpfer fehlen völlig; und die Menschen selbst haben zudem keine Möglichkeit, diesen Zustand zu ändern. Für ihr natürliches Wesen sind Gottesfurcht und Gottvertrauen Fremdwörter.

Wir erkennen sicher alle in diesen Wendungen die Sprache der Erklärung Luthers zum ersten Gebot in seinem Kleinen Katechismus. Ebenso werden wir sofort an die ganz ähnliche Erklärung Luthers im Großen Katechismus erinnert: „Ein Gott heißet das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten.“<sup>18</sup> In ihrem natürlichen Zustand befinden sich

18 Großer Katechismus (Gr.Kat.) I,2; BSLK S. 560.

Menschen in einer derartigen Beziehung zu jedem möglichen Gott *außer* dem Gott, dem eine solche Haltung gebührt. Daher wird das erste Gebot ständig übertreten, weil die Welt von Natur nicht zu der erlösten Familie Gottes gehört, wo er der Mittelpunkt ihres Gottesdienstes, ihrer Ehrerbietung, Furcht, Liebe und Vertrauens ist.

Es gibt demnach zwei wichtige Dimensionen dieses Zustands der Ursünde, die beide grundlegend sind für das Verständnis *der Kirche* als eines reinen Wunders. Da ist zum einen die *wer/was*-Dimension des Menschen; und da ist die *wo*-Dimension. Von Natur sind Menschen *nicht, was* sie nach Gottes Absicht sein sollen; ihr ganzes Wesen ist von der Sünde verdorben, „von der Fußsohlen an bis auf die Scheitel“<sup>19</sup>. Die ursprüngliche, vollkommene Beziehung zu Gott ist zerbrochen. Für jeden einzelnen, der „gemäß dem Lauf der menschlichen Natur geboren“ wird, existiert sie einfach nicht mehr.

Die andere Dimension ist die *wo*-Dimension. Wir sollten darauf achten, daß Gott unmittelbar nach dem Sündenfall, der die perfekte Harmonie Edens zerstört hat, die Aufmerksamkeit hierauf gelenkt hat. Gott rief Adam: „Wo bist du?“ Diese scheinbar so simple Frage war von furchtbarer theologischer Bedeutungsfülle „Adam, wo bist du?“ Wir müßten naiv sein, wenn wir hieraus schließen wollten, daß Adam Versteck spielte und Gott dabei mitmachte. Adam befand sich mit einem Mal an einem **Ort**, an dem er nie zuvor gewesen war. Das war ein tragisches „Wo“, soweit es Gott betraf; Adam befand sich dort, wo Gott selbst niemals sein konnte, und wo nach Gottes Willen auch seine ganz besondere Kreatur nicht sein sollte. Die anschließende Verbannung aus dem Garten Eden weist dramatisch auf das Leben im Exil hin, in der Fremde, die von da an die natürliche Heimat des menschlichen Geschlechts sein sollte - ein Leben, das nicht mehr wirklich wahres Leben war, wie der Schöpfer es beabsichtigt hatte; denn von nun an war das Leben ohne weiteres Eingreifen desselben Schöpfers wie ein „lebendiger Tod“, in völliger Entfremdung von dem, der das Leben gibt.

Ich bin überzeugt, daß es Luthers Entdeckung dieser tiefen Wahrheit über seinen eigenen natürlichen Zustand *coram Deo*<sup>20</sup> in der Schrift war, die ihn so hartnäckig mit Gott in der Schrift ringen ließ, daß er sich weigerte, ihn loszulassen, bis er sein Segenswort gehört hätte, sein gutes Wort der Errettung aus dieser katastrophalen Situation. Mit anderen Worten, die Tiefe seines Verständnisses von der Wirklichkeit und dem Ernst der Ursünde war eine wesentliche Voraussetzung für seine Suche nach dem Weg, auf dem Gott die Welt davon errettet, und für seine Erkenntnis der alles entscheidenden Bedeutung dieses evangelischen Wortes, nachdem es einmal entdeckt worden war. Das ist auch der Grund, warum ich bis in Einzelheiten auf die Ausführungen der lutherischen Bekenntnisse zu diesem natürlichen Zustand der

---

19 FC / SD I,62; BSLK S. 866.

20 Vor Gott.

Welt eingegangen bin, in dem *die Kirche* - wunderbarerweise - existiert. Man wird diese *Kirche* nur insoweit als ein Wunder erkennen, als man den Zustand, aus dem ihre Glieder errettet worden sind, hinreichend begreift. *Die Kirche* selbst wird überdies ihre eigentliche Rolle in der Welt niemals auch nur ansatzweise verstehen, wo sie nur eine schwache Vorstellung von dem hat, wovon Gott sie in wunderbarer Weise errettet hat.

4. Ein Wunder ist es in der Tat, daß *Kirche in der Welt* existiert. Daran erinnern uns die lutherischen Bekenntnisse von Anfang bis Ende. Selbst da, wo die Augsburgische Konfession und die Apologie die ernstesten Konsequenzen dieses natürlichen Zustands des menschlichen Geschlechts ausführen, kann nichts diese Bekenntnisse daran hindern, optimistisch auf die Möglichkeit einer neuen Geburt „durch die Tauf und Heiligen Geist“<sup>21</sup> und auf die wunderbare Tatsache hinzuweisen, daß uns Gott die Gnade Jesu Christi für die Vergebung der Sündhaftigkeit der Menschheit anbietet.<sup>22</sup>

Mit anderen Worten, es ist Gottes Rechtfertigung von Menschen, die im Sumpf der Ursünde stecken, die tatsächlich *die Kirche* schafft. Artikel VII der Augsburgischen Konfession ist das große Bekenntnis der lutherischen Kirche in bezug auf die *Kirche* nur aufgrund dessen, was der vierte Artikel zuvor schon bekannt hat.

Wir kennen diesen Artikel von der ‘Rechtfertigung’ so gut in der lutherischen Kirche, und wir erwarten auch von den Gliedern unserer Kirchen, daß sie ihn so gut kennen, daß es überflüssig für mich erscheinen mag, ausführlicher darauf einzugehen. Aber man muß auch an dieser Stelle sagen, daß dieser Artikel in seiner ganzen Großartigkeit gehört werden muß, wenn man das Thema unserer Konferenz packen will. Überdies muß gesagt werden, daß die Gefahr immer besteht, auch unter uns, daß wir und unsere Gemeindeglieder diese grundlegende Lehre verlieren, wenn das entscheidende Evangelium, das darin enthalten ist, nicht ganz und gar geglaubt und klar gelehrt und verkündigt wird. Die lutherischen Bekenntnisse wollen gewiß nicht, daß wir die zentrale Bedeutung dieses Artikels von der ‘Rechtfertigung’ für das gesamte Leben und die Mission der Kirche aus den Augen verlieren; denn fast jede Seite des Konkordienbuches weist uns direkt auf dieses große evangelische Wort hin wie auf die Nabe, mit der alle Speichen des Wesens der Kirche, ihres Lebens und ihrer Mission direkt verbunden sind, und von der alles ausgeht, was *wahre Kirche* ist.

5. Die wunderbare Art und Weise, in der die Kirche Gottes wirklich in der Welt gegenwärtig ist, wird schon allein durch die Definition des Terminus ‘Rechtfertigung’ und der Wendung ‘gerechtfertigt werden’ in den Bekenntnisschriften hervorgehoben. Wir finden diese Definition in voller Klarheit im deutschen und lateinischen Text von Artikel IV der Augsburgischen Konfes-

---

21 CA II,2; BSLK S. 53.

22 Ap. II,45; BSLK S. 156.

sion, vorausgesetzt, wir sehen genau genug hin. Der locus classicus<sup>23</sup>, an dem diese wichtige - und in der Tat entscheidende - Definition ausbuchstabiert wird, ist Artikel IV der Apologie.

Für diejenigen von uns, die englische Übersetzungen des Konkordienbuches verwenden, muß leider gesagt werden, daß die vergleichsweise moderne und weit verbreitete Ausgabe, nämlich die von Theodore G. Tappert<sup>24</sup>, uns gerade an dem kritischen Punkt in absolute Verwirrung stürzt, wo die Definition nach Melanchthons Absicht absolut klar und zutiefst genau sein sollte. Der in Frage stehende Abschnitt ist Apologie IV, 72 und 78. Die Übersetzung von Tappert ist ein solches Gemisch von verworrenen (aktiven und passiven) Verbformen und verwirrender Theologie, daß sie Gefahr läuft, jedem unsagbaren geistlichen Schaden zuzufügen, der sich auf diese Ausgabe verläßt<sup>25</sup>.

Luther und Melanchthon waren in dem Verständnis aufgewachsen, daß Rechtfertigung der langwierige Prozeß ist, durch den ein Mensch *gerecht wird* oder *gerecht gemacht wird* durch den rechten Gebrauch der Gnade Gottes in einem immer heiligerem Leben. Durch die Heilige Schrift hatten sie danach eine völlig andere Bedeutung von 'Rechtfertigung' entdeckt. Diese neuentdeckte Bedeutung ist die, die Melanchthon in den Abschnitten 72 und 78 von Artikel IV der Apologie so klar darlegt: nämlich, daß Gott es ist, der den rechtfertigenden Akt vollzieht: Er tut es, wenn er die *Wiedergeburt* des Menschen wirkt, der hinter den eisernen Gitterstäben der Ursünde eingesperrt und dem Tod verfallen ist. Er tut es, in anderen Worten, wenn er den Sünder für gerecht *erklärt*, gerecht *spricht* und als gerecht *ansieht*, als ein annehmbares Glied seiner eigenen, eng untereinander verbundenen Familie - und all dies allein durch Gnade, *propter Christum*<sup>26</sup>. Dies, sagt Melanchthon, sind die zwei Weisen, in der die Schrift von Rechtfertigung spricht - die zwei Weisen, die mit zwei verschiedenen, aber einander ergänzenden Bildern oder Analogien auf den *einen Akt Gottes* hinweisen. Die zwei Weisen sind *nicht*, wie die Übersetzung von Tappert so nahelegt, die Weise der alten Römischen Theologie *und* die „neue Weise“ der Lutherischen Theologie. Im lateinischen Originaltext besteht nicht die geringste Verwirrung zwischen Rechtfertigung und Heiligung; es ist jedoch eben diese Art von Verwirrung, die die Übersetzung von Tappert an diesem Punkt hervorruft.

Diese Feststellung wird durch die Tatsache erhärtet, daß Melanchthon innerhalb von Apologie IV - indem er bekennt, was mit 'Rechtfertigung' gemeint ist - an 32 Stellen den Ausdruck „wir werden als gerecht angesehen“ (*iusti reputamur*) oder leichte Abwandlungen davon gebraucht. Um die Tatsache zu unterstreichen, daß es sich dabei um einen Akt Gottes handelt, um die Verkündigung eines göttlichen Urteils zugunsten des Sünders, der bis da-

23 Die klassische Stelle, an der diese Wahrheit in der Dogmatik behandelt wird.

24 Vgl. Fußnote 14.

25 Tappert S. 117.

26 Um Christi willen.

hin isoliert und ausgestoßen war, fügt Melanchthon zweimal epexegetisch die Wendung hinzu, „auf forensische Weise“ (*et iustificari significat ... usu forensi iustum pronuntiar*<sup>27</sup>; ... *forensi consuetudine ...*<sup>28</sup>). So hat er nichts unversucht gelassen, um ‚Rechtfertigung‘ mit äußerster Klarheit zu definieren, wobei aller Nachdruck darauf liegt, daß dies ein gnädiger und wunderbarer Akt Gottes ist, mit dem er erklärt, daß der Zustand, in dem sich der Sünder befindet, ein ganz anderer ist als der, in dem er sich gemäß seiner natürlichen Geburt befunden hatte.

An anderen Stellen begnügt sich Melanchthon damit, ‚Rechtfertigung‘ als „Vergebung der Sünde“<sup>29</sup> oder als „Versöhnung um Christus willen“<sup>30</sup> zu definieren. Mit der Rede von Rechtfertigung als Vergebung der Sünden (im Plural) ignorieren unsere Bekenntnisse nicht plötzlich das tiefe lutherische Verständnis von *Sünde* (wie wir es oben behandelt haben), als ob sie nur an Sünden als das Begehen oder Unterlassen von Taten dächten, die aus unserer natürlichen Sündhaftigkeit entspringen. Sünde in allen ihren Bedeutungen ist gemeint, einschließlich des gewaltigen Problems der Natursünde oder Personensünde. Melanchthon bündelt das alles sehr treffend, indem er uns jene gehaltvolle theologische Zusammenfassung der Rechtfertigung gibt: „weil die Rechtfertigung ... die Anerkennung ... der ganzen Person ist“<sup>31</sup> (siehe auch die entsprechende Aussage in der Konkordienformel, *Solida Declaratio*, IV,8).<sup>32</sup>

6. Auf welcher Grundlage gibt Gott diese erstaunliche Erklärung ab? Es ist einzigartig, wie unsere lutherischen Bekenntnisse diese Frage auf die klarste Weise beantworten und damit endlich der katholischen Kirche auf Erden einen spezifisch konfessionellen Kommentar zu dem bieten, was im Gottesdienst der Kirche seit der Zeit von Nizäa immer wieder bekannt worden war: „(Unser Herr Jesus Christus,) welcher um uns Menschen und um unsrer Seligkeit willen vom Himmel gekommen ist, etc.“ Gott rechtfertigt den Sünder „aus Gnaden um Christus willen (*propter Christum*) durch den Glauben“<sup>33</sup> - eine Trinitas von theologischen Wendungen, die wie ein goldener Faden das Bekenntnis des Konkordienbuches zu einem einheitlichen Ganzen zusam-

---

27 "Und gerechtfertigt werden bedeutet, ... im gerichtlichen Wortgebrauch 'für gerecht erklärt werden'" [die Wendung findet sich nur im lateinischen Text; deutsch hier nach *Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, Lutherisches Kirchenamt (Hrg.), bearbeitet von Horst Georg Pöhlmann, Gütersloh 1986. (Pöhlmann); Anm.d.Übs.], Ap. IV, 252; BSLK S. 209, Pöhlmann S. 202.

28 "Nach dem forensischen Sprachgebrauch" [der Abschnitt findet sich nur im lateinischen Text; deutsch hier nach Pöhlmann, a.a.O., S. 221; Anm.d.Übs.], Ap. IV, 305; BSLK S. 219.

29 Ap. IV,76; BSLK S. 175.

30 Ap. IV,158; BSLK S. 192.

31 [Diese Aussage findet sich nur im lateinischen Text, deutsch hier nach Pöhlmann, a.a.O., S. 194; Anm.d.Übs.], Ap. IV, 222; BSLK S. 202.

32 Siehe BSLK S. 940.

33 Augsb.Konf. IV,2; BSLK S. 56.

menbinden, und ein Leuchten darauf hervorrufen, das unter allen Bekenntnissen der Welt einmalig ist - eine Trinitas von Wendungen, die den Prüfstein bilden mit dem alles, was Kirche sein will, steht oder fällt. Und noch einmal wird unsere Aufmerksamkeit durch diese Trinitas auf die Tatsache gelenkt, daß die Existenz *der Kirche* immer als ein reines Wunder betrachtet und bekannt werden muß.

Natürlich wissen auch andere Religionen etwas von dem Konzept der Gnade. Selbst das Gebet des Pharisäers im Tempel (Luk. 18,11) erkennt die Bedeutung der Gnade an; und doch ging jener arme Mann ohne die Rechtfertigung nach Hause, auf die es vor Gott wirklich ankommt (Luk. 18,14). Die lutherischen Bekenntnisse helfen uns, recht zu erkennen, daß wir es in der Rechtfertigung auf eine Weise mit Gott zu tun haben, die weit entfernt ist von dem Kontext unserer Reaktion auf das Gesetz Gottes. Was dieses Gesetz von uns für Gott fordert, muß ohne jeden Abstrich ganz und gar vollkommen sein. Aber mit unseren Bekenntnissen gestehen wir demütig ein, daß „wir das Gesetz nicht vermögen zu erfüllen oder zu halten“<sup>34</sup>, es „klagt allzeit ... an“<sup>35</sup>. Der Ausdruck „aus Gnade“ in der Bibel und den Bekenntnisschriften bekräftigt auf der anderen Seite, daß Rechtfertigung allein deshalb geschieht, weil Gott Freude und Wohlgefallen daran hat, dieses sein bestes Geschenk Sündern zu geben, die es in keiner Weise verdienen, damit sie sich ihrerseits an der wiederhergestellten Beziehung zu ihm, ihrem Schöpfer, freuen. Ja noch mehr, dieses Geschenk gibt er frei und bedingungslos<sup>36</sup> - eine nachdrückliche Aussage der lutherischen Bekenntnisse, die verkehrt zu verstehen und anzuwenden wir immer wieder Gefahr laufen, besonders dann, wenn wir in Versuchung geraten, unsere eigenen Regeln für die Rechtfertigung zu erfinden, die sich meist auf ein Verständnis von 'Buße' gründen, das wenig mit dem Zeugnis der lutherischen Bekenntnisse zu diesem wichtigen Thema zu tun hat.

Es ist kaum nötig, daß ich in diesem Vortrag näher auf die zentrale der drei Wendungen eingehe, die in der Sache der Rechtfertigung typisch traditionell lutherisch ist: 'um Christi willen' (*propter Christum*) ist theologische Kurzform für die gesamte göttliche Offenbarung der Person unseres Herrn Jesus Christus und des wunderbaren Erlösungswerkes, das dieser unser fleischgewordene Gott durch seinen absoluten aktiven und passiven Gehorsam für die Welt vollbracht hat. Lutheraner bekennen diesen Artikel als „den ersten und Hauptartikel“<sup>37</sup> des christlichen Glaubens, und von daher der christlichen Kirche, von dem „man nichts weichen oder nachgeben [kann], es falle Himmel und Erden oder was nicht bleiben will“<sup>38</sup>. Diese Worte von Luther selbst, die wir alle so gut kennen, sind ein passender Beitrag des großen

34 Ap. IV, 18.164.166.296; BSLK S. 163,193f.,218. u.ö.

35 Ap. IV,38; BSLK S. 167; u.ö. - 10 mal in dieser ganz direkten Form in Apologie IV.

36 Ap. IV,41; BSLK S. 168.

37 Schm.Art. II,1,1-3; BSLK S. 415.

38 Schm.Art. II,1,5; BSLK S. 415.

Doktors zu dieser unserer Konferenz, mit der wir uns der Frage stellen, ob die Kirche in unserer Zeit nicht in der großen Gefahr steht, von den gegen sie gerichteten Mächten der modernen Welt völlig überrannt zu werden.

Jeder Lutheraner kennt die dritte dieser Wendungen, die so wichtig für die Rechtfertigung des Sünders und damit auch für die Existenz *der Kirche* ist. Sie ist in der Tat so vertraut, daß es oft die einzige Wendung ist, die zitiert wird, wenn es um Rechtfertigung geht: die Wendung 'durch Glauben'. *Rechtfertigung durch/aus Glauben*: ja, das ist die Lehre, mit der die Kirche steht oder fällt! Aber haben alle unsere Gemeindeglieder ein Verständnis von Rechtfertigung *durch Glauben*, das übereinstimmt mit der Theologie, die die anderen beiden Wendungen dieser theologischen Trinitas zum Ausdruck bringen? Gerade an dieser Stelle sind die lutherischen Bekenntnisschriften eine große Hilfe für uns, indem sie uns Mut machen zu der Erkenntnis, daß das Wunder an dieser Nahtstelle keineswegs aufhört, Wunder zu sein - als ob Gott für Gnade und für Jesus Christus verantwortlich wäre, aber Glaube irgendwie der Punkt wäre, an dem wir unseren Beitrag leisten, um den ganzen Handel zu besiegen.

Melanchthons Erörterung über die Natur und die Stellung des Glaubens in Apologie IV,49-56 ist es wert, daß jeder Lutheraner, der lautstark in die zentrale lutherische Lehre von „Rechtfertigung durch Glauben“ einstimmt, sie genau kennen sollte. Auch hier ist die Übersetzung der Tappert'schen Ausgabe wieder mehr oder weniger Stückwerk, denn die inkonsequente Übersetzung eines wiederholt vorkommenden Wortes kann den Leser zu Schlußfolgerungen veranlassen, die den vom Verfasser beabsichtigten zuwiderlaufen. Der Tenor des gesamten Abschnitts ist schlicht folgender: auf der einen Seite versucht die Gesetzesgerechtigkeit, **Gott unsere Werke anzubieten**; auf der anderen Seite ist Glaube das **Empfangen** des Segens, den **Gott** dem Sünder **schenkt**. Jede Andeutung davon, daß Glaube ein Werk wäre oder ein Beitrag, den der Sünder leistet, um Gott auf halbem Wege entgegenzukommen, ist ausgeschlossen, denn 'durch Glauben' fügt sich nahtlos in 'aus Gnade' und 'um Christi willen' ein. Die dritte Wendung ist der perfekte Begleiter der ersten beiden; sie stimmt völlig mit der Tatsache überein, daß die Rechtfertigung des Sünders Gottes Geschenk ist, daß das Geschenk ganz und gar kostenlos ist, daß es völlig bedingungslos gegeben wird; und es ist deshalb ganz Geschenk, weil Jesus Christus sich selbst zu dem Opfer gegeben hat, das die Sünde der Welt trägt. Allbeck faßt diesen Abschnitt der Apologie sehr treffend zusammen:

Das, was Gott angefangen hatte, was Gott der Sohn ausgeführt hatte, was weder verdient noch gekauft werden konnte, konnte deshalb nur als eine Auszeichnung vergeben und empfangen werden. Und Glaube war das Empfangende.<sup>39</sup>

---

39 Allbeck, Willard D., *Studies in the Lutheran Confessions*, Philadelphia: Fortress Press, 1968. S. 68.

Das Verständnis der Kirche als eines Wunders wird ganz klar in dem Moment zerstört, wo Glaube als das eine große lutherische Werk verstanden wird, das als ein viel sicherer Ersatz für all die anderen Werke, auf die die römische Theologie in den Tagen Luthers drängte, getan werden muß. Glaube, dieses vertrauensvolle Empfangen des rechtfertigenden Richterspruches Gottes, ist selbstverständlich ebenfalls ein Geschenk - das Geschenk des Heiligen Geistes, der diese veränderte Beziehung mit Gott schafft durch die Verkündigung des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente<sup>40</sup>.

7. Die *Kirche*, die die *Versammlung aller Gläubigen* oder *congregatio sanctorum* ist, besteht demnach aus all denen, die durch und vor Gott gerechtfertigt sind. Weil ein solcher Organismus nicht ohne die alleinige Wirksamkeit Gottes existiert, und weil dieser Organismus sich in keiner Weise selbst erschaffen kann, ist diese *Kirche* ein reines Wunder. Diese Definition der *Kirche* impliziert zugleich gewisse weitere kennzeichnende Merkmale, die ihrerseits von neuem die Tatsache unterstreichen, daß die *Kirche* immer im Widerspruch zur Welt stehen wird.

Weil die *ecclesia proprie dicta*<sup>41</sup> die Gesamtzahl all derer ist, die durch die Gnade Gottes in Jesus Christus gerechtfertigt sind, ist diese *Kirche* in und vor der Welt *verborgen*. Sie ist in der Tat ein Organismus, ein Leib - der Leib Christi -, aber keiner, der in dieser Welt völlig klar und eindeutig erkennbar ist. Im Gegensatz zu kirchlichen Organisationen, die die Welt als spezifische Größen erkennt, besteht die *ecclesia proprie dicta* gemäß den Bekenntnissen „furnehmlich (principaliter) in [der] Gemeinschaft (societas) inwendig der ewigen Güter im Herzen, als des heiligen Geistes [und] des Glaubens“<sup>42</sup>. Sie ist *verborgen*, weil die Eintrittskarte zu ihr für Menschen unsichtbar ist. Überdies ist sie *verborgen* „unter dem großen Haufen und Mennige der Gottlosen“<sup>43</sup>; was die Welt als ‘Kirche’ sieht, ist keineswegs identisch mit dem, was in Wahrheit *Kirche* ist. Zugleich ist die *Kirche* „unterm Kreuz *verborgen* (cruce tectum)“<sup>44</sup>, bis sie schließlich völlig offenbar werden wird zur rechten Zeit Gottes - ein *verborgenes* Wunder, das offensichtlich nicht alle Menschen mit dem Glanz seiner Herrlichkeit anzieht. Sie ist in der Tat die *kämpfende Kirche* in diesem Leben, die beständig von der gottlosen Trias angegriffen wird, dem Teufel, der völlig von Gott entfremdeten Welt, und dem in den Klauen der Ursünde gefangenen Fleisch.

8. Bei alledem ist die *Kirche* jedoch in einem Sinne durchaus *sichtbar*. Hier liegt einer der großen Schwerpunkte der lutherischen Bekenntnisse, und ich bin gewiß, daß alle hier vertretenen Kirchen dem voll und ganz zustimmen. Im Gegensatz zu der Überzeugung vieler innerhalb und außerhalb der

---

40 CA V; BSLK S. 56.

41 Die *Kirche* im engeren Sinne.

42 Ap. VII,5; BSLK S. 234.

43 Ap. VII,19; BSLK S. 238.

44 Ap. VII,18; BSLK S. 238f.

Christenheit ist die Grundlage für diese Sichtbarkeit gemäß unseren lutherischen Vätern jedoch nicht das Programm für soziale oder öffentliche Aktivitäten, das diejenigen, die als Christen zusammenkommen, aufgestellt haben - nicht ihre Tagesordnung für soziale oder politische Reform, aufgrund derer dann die, die außerhalb sind, schlußfolgern werden: „Ganz klar, dort ist die wahre Kirche.“ Nein! Artikel VII der Augsburgischen Konfession, der Artikel von *der Kirche*, erwähnt überhaupt keine Werke eines Kirchenkörpers. Die *Kirche*, so hält der Artikel fest, sind alle Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente lauts des Evangelii gereicht werden. [Lateinisch: in qua evangelium pure docetur et recte administrantur sacramenta.]

Die *Kirche* ist verborgen; aber es gibt klare und vollkommen sichere Hinweise auf ihre wirkliche Existenz: das in Wahrheit gepredigte Evangelium und die recht verwalteten Sakramente. Diese Hinweise sind so wirklich und gültig wie die, die uns das Kreuz des Südens an unserem Nachthimmel anzeigen. Weil sie objektive Realitäten sind, durch welche allein Gott sein rechtfertigendes Werk tut, sind sie allein die einzig sicheren Kriterien für die Existenz *der Kirche* an jedem beliebigen Ort und zu jeder beliebigen Zeit.

Unter einigen Lutheranern hat die nachdrückliche Betonung dieser bedeutenden Tatsache ein Gefühl des Unwohlseins darüber ausgelöst, daß unsere Bekenntnisse die Gegenwart und Existenz *der wahren Kirche* in dieser Weise beschränken. Im Kontext von Kirchen unterschiedlicher Denominationen, bei denen die Unterschiede in bezug auf die Lehre und Praxis von den Sakramenten bekannt sind, und bei denen unterschiedliche Verkündigungen bestehen, die alle vorgeben, Evangeliumspredigt zu sein, kommt dieses Unwohlsein auf, wenn man die falsche rhetorische Frage stellt: „Sind wir denn die einzigen, die zu der wahren Kirche gehören?“ Doch damit verfehlt man den Kern von Artikel VII der Augsburgischen Konfession. Nachdem der Artikel die wunderbare Existenz *der Kirche* als einer Gemeinschaft aller gläubigen Heiligen anerkannt hat, nennt er das *einzig Mittel*, durch das sich der Heilige Geist dem entfremdeten Sünder nähert, um ihn „neu zu schaffen“ als jemanden, der endlich eine harmonische Beziehung zu seinem Schöpfer hat. Dies geschieht nur, indem Gottes gnädiges Geschenk der Wiedergeburt, der Vergebung und der Versöhnung den einzelnen anrührt. Und das wiederum geschieht nur, wenn das wahre Wort der barmherzigen Vergebung Christi gesprochen und wenn die Sakramente, von Christus mit dem Ziel eben dieser Versöhnung eingesetzt, recht verwaltet werden. Andersherum gesagt, die *Kirche* kann nicht entstehen, wenn das Evangeliumswort Christi ersetzt wird durch ein anderes; und dasselbe muß ohne jeden Zweifel auch von der Verwaltung der Sakramente gesagt werden.

So betonen die Bekenntnisse immer wieder die Bedeutung des reinen Wortes Gottes und der wahren Sakramente, der Taufe und des heiligen Abendmahls, für das Leben *der Kirche*. Zum Beispiel:

Durch das Wort und die Sakramente gibt Gott „als durch Mittel den heiligen Geist ..., welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wirkt.“<sup>45</sup>

„Nu kann man mit Gott doch je nicht handeln; so läßt sich Gott nicht erkennen, suchen noch fassen, denn allein im Wort und durchs Wort“.<sup>46</sup>

„Gott [gibt] niemand seinen Geist oder Gnade ... ohn durch oder mit dem vorgehend äußerlichen Wort“.<sup>47</sup>

„Gott [will] nicht ... mit uns Menschen handeln denn durch sein äußerlich Wort und Sakrament.“<sup>48</sup>

Wenn Gott Seine *Kirche* baut, tut er es allein durch die „Waffen“, die er seiner im Streit liegenden *Kirche* gegeben hat. Die Welt von heute mag diese Waffen verachten; aber es sind in der Tat gewaltige Streitmittel - eine wahre Gottesmacht zur Rettung aller, die aus seiner geliebten Familie von Natur aus verbannt sind.

Diese Mittel sind nicht allein für das Wachstum der *Kirche* wichtig. Sie sind auch für das Weiterbestehen dessen, was jeweils schon *Kirche* ist, wesentlich. Denn *die Kirche* ist keine statische Größe. Das Dynamische am Wesen und Leben *der Kirche* wird in einigen bezeichnenden Abschnitten innerhalb der Bekenntnisse erläutert, von denen vielleicht der aufschlußreichste Luthers Beschreibung im Großen Katechismus innerhalb seiner Behandlung des dritten Glaubensartikels ist. Dort zeigt Luther, daß *die Kirche* nur durch die dauernde Gegenwart und den ständigen Gebrauch des Evangeliums und der Sakramente besteht, durch welche der Heilige Geist, der Geber des Lebens, wirkt. Dies jedoch hat eine sehr traurige Kehrseite: wo nämlich diese Grundlagen jemals entfernt werden oder außer Gebrauch geraten, da wird der Heilige Geist zugleich mit ihnen entfernt; und wo der Heilige Geist nicht ist; da ist keine Kirche. Die Dynamik des Lebens *der Kirche* sieht demnach folgendermaßen aus: Evangelium + Taufe, verbunden mit der Wirkung des Heiligen Geistes → Vergebung und Eintritt in *die Kirche* → Leben unter Wort und Sakrament, aber in Schwachheit, besonders, wo die Feinde Gottes und Seiner *Kirche* angreifen → Angewiesensein auf Vergebung und Stärkung → tägliche Buße → immer neues Empfangen von Vergebung durch die Absolution und das heilige Abendmahl → Wachsen in Gnade und Stärke zum Leben, durch eben diese Mittel → doch immer neu angewiesen sein auf Vergebung ... und so weiter bis in Ewigkeit.<sup>49</sup> Hier gibt es nichts, was Pracht und Herrlichkeit ausstrahlt. Pracht und Herrlichkeit werden warten müssen bis alles vollkommen offenbar wird in Ewigkeit.

---

45 CA V,2; BSLK S. 58.

46 Ap. IV,67; BSLK S. 173.

47 Schm.Art. III,VIII,3; BSLK S. 453.

48 Schm.Art. III,VIII,10; BSLK S. 456.

49 Gr.Kat. II,51-58; BSLK S. 657-659.

So wird die Welt kaum jemals von der Großartigkeit *der Kirche* beeindruckt sein. Aber obwohl sie das, was sie für 'Kirche' hält, als einen zersplitterten Pöbelhaufen sieht, der in seiner Zerrissenheit alles andere als überzeugend ist, bekennen wir *die Kirche* als die *una sancta*<sup>50</sup>. Sie ist tatsächlich **eine**. Dies ist ein Wesensmerkmal, das nicht pessimistisch herunterzuspielen, sondern optimistisch hervorzuheben ist. Wenn andererseits das, was *Kirche* ausmacht, ein ganzes Bündel von menschlichen Kriterien ist, dann ist die Einheit nichts als ein Luftschloß. Dann werden alle möglichen ökumenischen Lösungen aufgeboten in dem Bemühen, diese Einheit zustandezubringen, einschließlich einer Fehlinterpretation des so gerne zitierten Verses Joh. 17,23. Es ist hier nicht nötig, eine detaillierte Exegese dieses Verses vorzunehmen<sup>51</sup>. Es soll genügen festzuhalten, daß unser Herr Jesus Christus in der Tat ein echtes Einssein unter all denen, die seinen Namen in der Welt tragen, haben will. Dieses Einssein ist die Einheit des rechtfertigenden Glaubens, der den einzelnen nicht bloß in ein abstraktes Konzept namens 'Kirche' eingliedert, sondern den, der glaubt, wirklich verbindet mit den Personen des Vaters und des Sohnes. Das ist das tiefste Einssein, das es geben kann. Das Gebet Jesu für dieses Einssein spiegelt das eigentliche Wesen der Lehre von *der Kirche* wieder, wie wir es vorhin ausgeführt haben. Es ist ein Einssein, das so real ist wie der Leib Christi. Doch in dieser Welt ist dieses Einssein ein Glaubensartikel. Diese Einheit wird der Welt erst mit der Parusie offenbart werden.

9. Schließlich darf in einer Untersuchung des Zeugnisses der lutherischen Bekenntnisse von der Kirche natürlich auch der erste Satz von Artikel VII der Augsburgischen Konfession<sup>52</sup> nicht übersehen werden:

„Es wird auch gelehret, daß alle Zeit müsse ein heilige christliche Kirche sein und bleiben“<sup>53</sup>.

Was war das für ein überraschender Optimismus von seiten derer, die sich kurze Zeit darauf mit einem Ultimatum konfrontiert sehen sollten, mit dem ihnen - oder ihrem Glauben - die Vernichtung drohte! Mit welchem Grund konnten sie der zukünftigen Existenz *der Kirche* so gewiß sein in einer Welt, die immer voller Geringschätzung, Verachtung, oder Feindseligkeit gegenüber allem, was *Kirche* konstituiert, sein wird? Eine genaue Analyse zeigt, daß der Grund in dem Wesen der Theologie von *der Kirche* liegt. Die *Kirche* ist Gottes Wunder in der Welt. Wäre sie irgendetwas anderes, dann wäre ihre Zukunft in Gefahr; und sie würde Zusammenbruch und Ruin riskieren, so wie alle großen menschlichen Reiche in der Vergangenheit nichts als Abstieg und

---

50 Die eine heilige (d.h. Kirche).

51 Siehe den hilfreichen Artikel von Henry Hamann, The New Testament Concept of the Church and Its Implied Ecumenical Program ..., 1984, in *Lutheran Theological Journal* 18,3,117-12.

52 CA VII, 1; BSLK S. 61.

53 Ebd.

Zerfall erlebt haben. Denn die Welt, in der *die Kirche* heute existiert, hat furchterregende Mächte vereinigt, die, wenn es nach ihnen ginge, alles, was *die Kirche* ist und wofür *die Kirche* steht, auslöschen würden.

Mit einem kurzen Überblick über die Welt im australischen Kontext will ich im folgenden versuchen, einige der Mächte und Kräfte zu beschreiben, die gegen Gottes „heilige Kirche“ angetreten sind, die „allezeit sein und bleiben muß“.

(Fortsetzung folgt!)

Vor 45 Jahren schrieb Prof. Dr. Hermann Sasse, seit 1949 am Seminar der LCA in Adelaide (Australien), im Brief Nr. 25 an lutherische Pastoren zu Pfingsten 1952 "Über die Einheit der Lutherischen Kirche" (H. Sasse, *In Statu Confessionis*, Bd. 2, Hrsg. F. W. Hopf, Verlag Die Spur 1976, S. 246):

Gehört ein bestimmtes historisches Bekenntnis auch nicht zum Wesen der Kirche Christi, so gehört es doch zum *Wesen der Lutherischen Kirche*. Unter Lutherischer Kirche verstehen wir den Teil der Christenheit, der die großen Lehrentscheidungen der lutherischen Reformation, wie sie in den lutherischen Bekenntnissen niedergelegt sind, als schriftgemäß annimmt. Indem wir das feststellen, verwahren wir uns gegen das Mißverständnis, das in der Lutherischen Kirche des 19. Jahrhunderts aufge taucht ist, als sei die Kirche eine Art Verein und das Bekenntnis sozusagen das Vereinsstatut.

... Kaum ein Mißverständnis des lutherischen Bekenntnisses hat unserer Kirche so geschadet wie dieses. Das Bekenntnis ist ja niemals, wie ein Vereinsstatut, Ausdruck der Meinungen von Individuen, die sich zu einer Körperschaft zusammenschließen. Es ist der Ausdruck des vom Heiligen Geist gewirkten Konsensus des rechten Glaubens. Wohl gemerkt, nicht die Bekenntnisschriften sind vom Heiligen Geist gewirkt, sondern der von ihnen erzeugte Glaube und damit auch der Konsensus des Glaubens in der Gemeinschaft der Kirche. Das der Welt unbegreifliche Rätsel, wie das Bekenntnis des persönlichen Glaubens des einzelnen Christen - kein anderer kann für mich glauben - zugleich das Bekenntnis der ganzen rechtgläubigen Kirche sein kann und umgekehrt, erklärt sich ja eben daraus, daß der Heilige Geist immer beides zugleich wirkt, wie Luther es so schön in der Erklärung des Dritten Artikels sagt: "... der Heilige Geist hat *mich* durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er *die ganze Christenheit* auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben" (BSLK 512, 2ff.). Das unterscheidet das echte kirchliche Bekenntnis von dem Bekenntniseratz moderner protestantischer Kirchen, jenen Kompromißformeln, die mehr der Verhüllung des Unglaubens als dem Bekenntnis des Glaubens dienen.